
In einem sich stetig ausweitenden sozialen Netzwerk mit Webseiten wie Facebook, StudiVZ, Youtube, Xing und insbesondere auch den Mikroblogs wie Twitter werden Freunde gemacht und publiziert, um bestätigende Korrespondenzen zu sichern, Bezüge zu multiplizieren und Evaluationen zu ermöglichen. Voraussetzung dafür ist das kontinuierliche Ausplaudern von Intimitäten. Es werden Geheimnisse reproduziert, die in einer Schleife der endlosen Wiederholungen zirkulieren. Solche Mechanismen provozieren einerseits ein *Selbststalking* mit einem stetigen Mitlesen, Mithören und Mitsehen des eigenen Tuns und Äußerns – auch als Selbstjustierung zu verstehen. Andererseits wird aber gerade der *Traffic* – die Anzahl der Besucher oder Verfolger eines Tweets (Nachrichten), Blogs oder einer Plattform in einem bestimmten Zeitraum – zur Maßzahl. Die Attraktivität der meisten Community-Seiten ist insofern auch von Aufmerksamkeitsfängern abhängig.¹ Somit wird publizierte Freundschaft notwendigerweise zum Zeichen für Aufmerksamkeit und die Zahl der Freunde zum Zeichen eines erfolgreichen Netzwerkers.

Im Folgenden soll es innerhalb des benannten Prozesses um Formate gehen, welche ich als aufgespeicherten Verrat bezeichnen möchte. Dieses Themenfeld wird in zwei Schritten entfaltet: Im Anschluss an André Gorz' Konzept vom Verräter und auch an Walter Benjamins Konzept des Destruktiven Charakters soll gefragt werden, inwiefern die Bedeutungen und Funktionen des Ausplauderns und Zwitscherns in den sozialen Netzwerken als Verrat zu bezeichnen sind. Wie verschieben die Mechanismen des Verratens innerhalb eines reproduzierenden Kreislaufs fortlaufend Bezüge? Als Exempel einer solchen sozialen Praxis dienen die Postings in Mikroblogs, z. B. die Tweets bei Twitter. Was kann als aufgespeicherter Verrat bezeichnet werden? Wer ist hier der Verräter? Gibt es ihn überhaupt? Was heißt hier Loyalität? Was heißt es Freunde zu haben und welche Zeichen der Freundschaft werden innerhalb der Netzwerke publiziert?

Richard Sennett argumentiert in zahlreichen aktuell publizierten Interviews, welche die Theorien aus seinem in den 1970ern publizierten Buch zur *Tyrannie der Intimität*² auf-

greifen, dass sich in den inflationären Indiskretionen eine Langeweile sowie in den gezählten Freundschaften auf den Community-Seiten ein Verlust von Öffentlichkeit äußert. Diese Argumentation soll hier kritisch befragt werden.

Wie sich staatliche Überwachungsmechanismen in den so genannten privaten sozialen Netzwerken wiederholen und miteinander verschränken wird in einem zweiten Schritt herausgearbeitet werden und kann eine Ununterscheidbarkeit von Öffentlich und Privat verdeutlichen. Probleme, die gesammelten Daten zu lesen, zu interpretieren und zu sortieren, entstehen dabei zwingend.

verraten Verrat (von althochdeutsch *farratan*) heißt eigentlich „zu jemandes Verderben raten, einen Entschluss zu jemandes Verderben fassen“³ und benennt zunächst im engeren Sinne ein so genanntes treuloses Handeln, eine Preisgabe, eine schonungslose Mitteilung von Geheimnissen. Man kann auch gedankenloses, unbegrenztes Mitteilen von Geheimnissen, Belanglosigkeiten und Intimitäten, wie es in den sozialen Netzwerken getätigt wird, mit den Praktiken des Verrats gleichsetzen. Die Figur des zugehörigen Verräters handelt insofern gegenüber den moralischen Prinzipien, Geheimnissen und Versprechen treulos.

Für den Sozialphilosophen André Gorz ist der Verräter, den er in seinem vor 40 Jahren publizierten Essay „Über das Altern“⁴ charakterisiert, jung und ungebunden. Jung zu sein heißt, so schreibt er auch in der autobiographischen Schrift „Der Verräter“⁵, keine Interessen wahren zu müssen – das heißt, sich keiner Loyalität gegenüber Anderen verpflichtet zu fühlen, was auch bedeutet, nicht anzustreben, in das familiäre sowie gesellschaftliche System integriert zu sein: „Hierin ist heute die wesentliche Bedeutung des ‚Jungseins‘ zu finden, nämlich, dass du nichts zu verlieren hast und für dich selbst nur unbestimmte zukünftige Möglichkeit bist; es heißt weder Eigentum noch Erworbenes noch Interessen wahren zu müssen – denn solltest du welche haben, dann bist du ein frühzeitiger Alter, Erbe oder Nachfolger [...]“⁶, der zum Beispiel sagt: „Allen geht es so, da muss man eben durch, will man nicht beim Betrachten des blauen Himmels verhungern.“⁷

Verbunden werden von Gorz in der Figur des Verräters existenzialistische, marxistische und psychoanalytische Denkmodelle auf der Suche nach Möglichkeiten eines Widerstands, der auch selbst im Verrat liegen könnte.

Man kann im Anschluss an Gorz sagen: Wenn tatsächlich an die persönliche Freiheit geglaubt wird, wie es der Jüngere bei Gorz zu tun beabsichtigt, kann Verrat die einzige Möglichkeit sein, Vertrauen erstmals zu rechtfertigen und Freiheit tatsächlich zu wagen. Trotz und wegen eines besseren Wissens startet er, der (junge) Verräter, neu durch. Sein Verrat lässt alles hinter sich, in einem Freiheitsrausch. Und der Verräter ist sich sicher,

dass er immer schon recht gehabt haben wird. Zugleich wird Verrat so charakterisiert, dass der Verräter das Gewissen braucht, um verraten zu können. Selbst wenn der Verräter seine Visionen einer anderen Welt zu verkaufen gibt, geschieht das alleine der Freiheit zuliebe. Er glaubt stets daran, jederzeit alles über Bord werfen zu können und so handelt er stets siegreich.⁸ Verrat ist dann Revolte und Treue zugleich.

In dem der Verräter von Gorz jederzeit neu beginnen kann, kann er folglich alles Eingende, auch den eigenen Verstand und das Geschlecht, hinter sich lassen.⁹ Er kann destruieren, was immer er will; auch sich selbst. Er kann Geheimnisse – eigene oder fremde – nicht nur ausplaudern sondern auch vergessen. Immer wieder ganz neu beginnend, kann er, der keine Selbstjustierung benötigt, das Vergessen trainieren und die ewige Jugend praktizieren. „Du kannst deine Rachegefühle fünf oder zehn Jahre lang hegen; wenn sich dann nichts geändert hat, wenn du deine Revolution genug wiedergekaut und die Skandale zum x-ten Mal aufgezählt hast, dann kommt der Moment, wo du das ganze Ausmaß deiner Ohnmacht ermisst und dem Jüngeren antwortest, der rot vor Zorn, [...] die Betrügereien [...] entdeckt.“¹⁰

Der Verräter ist der, der alles sagt, der alte Prinzipien hinter sich lässt, in dem er verrät. Er hat nichts zu verlieren. Er muss auch keine Interessen verwalten oder wahren. Er hat keine Rezepte¹¹ und keine Selbstzensur¹² verinnerlicht. Verraten heißt für diesen jungen Verräter erzählen, vereinfachen, destruieren und vergessen.

Auch Walter Benjamin schreibt schon in den 1930er Jahren in der Schrift „Der destruktive Charakter“ davon, dass dieser – ebenso wie der Verräter – jung sei: „Der destruktive Charakter ist jung und heiter. Denn Zerstören verjüngt, weil es die Spuren unseres eigenen Alters aus dem Weg räumt; es heitert auf, weil jedes Wegschaffen dem Zerstörenden eine vollkommene Reduktion, ja Radizierung seines eignen Zustands bedeutet. Zu solchem apollinischen Zerstörerbilde führt erst recht die Einsicht, wie ungeheuer sich die Welt vereinfacht, wenn sie auf ihre Zerstörungswürdigkeit geprüft wird. Dies ist das große Band, das alles Bestehende einträchtig umschlingt. Das ist ein Anblick, der dem destruktiven Charakter ein Schauspiel tiefster Harmonie verschafft [...]. Der destruktive Charakter ist gar nicht daran interessiert, verstanden zu werden. Bemühungen in dieser Richtung betrachtet er als oberflächlich.“¹³

Weiter hebt er für den destruktiven Charakter hervor: „Das Missverstandenwerden kann ihm nichts anhaben. Im Gegenteil, er fordert es heraus, wie die Orakel, diese destruktiven Staatseinrichtungen, es herausgefordert haben. Das kleinbürgerlichste aller Phänomene, der Klatsch kommt nur zustande, weil die Leute nicht missverstanden werden wollen.“¹⁴

Aber ist nun dieser treulose Verräter, der schonungslos alles sagt, was es zu sagen gibt, oder der destruktive Charakter, der gar nicht verstanden werden will, tatsächlich vergleichbar mit dem Netzwerkenden des Web 2.0, der alles ausplaudert, was Freundschaft und Traffic stiften kann? Sind die beiden Figuren nicht auch grundsätzlich verschieden, obwohl sie sich einig sind im Vereinfachen, im zensurlosem Erzählen und Destruieren? Könnte man wirklich meinen, unsere Gesellschaft des 21. Jahrhunderts mit ihrer Medialisierung des Alltags in sozialen Netzwerken, Blogging und Onlinetagebüchern besteht aus heroischen Verrätern?

Die Mitteilungsinflation der sozialen Netzwerke mit ihrer Aufmerksamkeitsabhängigkeit und dem Trafficmaßstab speist sich aus dem Wunsch, verstanden zu werden, Gleichgesinnte anzulocken, Gemeinsamkeiten zu zelebrieren, Freunde und Verfolger zu finden, Bezüge herzustellen und zu speichern.

Das heißt, der Verrat der sozialen Netzwerke basiert, auch wenn er vereinfacht, destruiert und ohne Abstriche erzählt, auf Speicherstrategien wider das Vergessen und auf dem Umstand, verstanden werden zu wollen. Damit sind Formen benannt, die Handlungen des destruktiven Charakters oder des heroischen männlichen jungen Verräters hinter sich zu lassen suchen. Die Mechanismen des Netzwerkenden gleichen eher, in Anlehnung an Benjamin, denen des Klatsch, der unendlich zirkulierenden, auch bestätigenden Mitteilungen, die traditionsgemäß oftmals als Prinzip des Weiblichen ausgewiesen werden.

Im Web 2.0 wird nicht vergessen, missverstanden und destruiert, sondern die vielen ewig zirkulierenden Indiskretionen – die immer wieder gespeichert, evaluiert und neu verteilt werden – bestätigen eher ein System, sind Teil eines Regelwerkes, und können als Zeichen einer kontinuierlichen Anrufung einer absoluten Autorität gelesen werden. Es kann also davon gesprochen werden, dass in den sozialen Netzwerken ein aufgespeicherter Verrat betrieben wird. Denn das Netzwerken, das Verbinden, das Verfolgen, das in Bezug setzen bedingt ein Sammeln und Speichern der jeweiligen Daten. Erst in Folge können diese in Austausch gebracht werden und zirkulieren. So wird der Verrat zu einer sozialen Praxis, vollzogen in den standardisierten Formaten einer Nachrichteninflation und reproduziert in den Strukturen globalisierter vernetzter Marketing- und Verkaufsstrategien, die kontinuierlich themenbezogene Profile aus den Prozessen des aufgespeicherten Verrats erstellen. Der junge dynamische destruiende Verräter des André Gorz, mit seiner Bereitschaft zu vergessen und missverstanden zu werden, hat nicht viel von dem Verräter, der als Netzwerkender agiert und der schon lange nicht mehr an die persönliche Freiheit und Zerstörungswürdigkeit glaubt.

twittern Ein Beispiel soll diese Vergleiche konkretisieren: Der Mikroblog Twitter, bei dem das Ausplaudern und Verraten auch Zwitschern heißt und in die entsprechende Zeichenzahl passen muss – 140 Zeichen pro Tweet – und bei dem man jedem folgen kann, ohne dass ein Gegenüber der Onlinefreundschaft zustimmen muss (noch Praktik in sozialen Netzwerken wie Facebook), wirbt mit: „find some friends and follow what they are doing.“¹⁵ Öffentliche Tagebücher, die ebenso politische wie private Erlebnisse aufzeichnen, finden sich hier und werden weitergeleitet, vernetzt, in Bezüge gestellt, durchgekämmt und gespeichert. Ziel ist es Verfolger zu finden, die diese lesen und die man selbst verfolgt – stetig unzählige Kurznachrichten durchkämmt. Die Verfolger gelten bei Twitter auch als Freunde. Zum Beispiel visualisiert und verortbar auf Karten von Googlemaps mit Twitvision. Ihre Anzahl ist entscheidend – Vernetzung und Sammeln auf allen Ebenen: Ein mit „Verfolgerwahn“ betitelter Artikel stellt es heraus:

„Neulich haben wir uns noch [...] gefreut, dass wir 1.000 Verfolger bei Twitter haben. Seit eben haben wir in nicht ganz sechs Monaten die Zahl unserer ‚Verfolger‘ auf 2.000 steigern, also verdoppeln, können. [...] Twitter ist für uns im letzten Jahr eine tolle Plattform geworden neue Partner und Freunde kennen zu lernen, Models zu akquirieren oder auch Tipps für fotoaffine Themen zu bekommen und auch geben zu können.“¹⁶

Es stehen unter anderem Kommunikationsstrukturen wie SMS (USA, Kanada, Indien) oder einfache Eingabehilfen über die Twitter-Website (RSS) sowie Anwendungsprogramme zur Verfügung. Das Zirkulieren der Tweets und die Vernetzungen der Verfolger gelten als persönliche und wirtschaftliche Potentiale.

„Inzwischen nutze ich Twitter täglich, meist nur wenige Minuten. Ich schreibe über private London-Trips und über interessante Berichte, die ich gelesen habe. Vor ein paar Tagen hatte ich einen Link zu einem Artikel über Solar-Rennwagen geTwittert. Einige meiner Follower haben die Nachricht weitergeleitet. Dadurch beschlossen wieder andere, mir zu folgen. Einer der neuen Verfolger schickte mir per privater Nachricht Hinweise zu Artikeln über Solar-Autos.“¹⁷

Auf Grund solcher Netzwerkeffekte ist es nicht verwunderlich, dass die Verfolger oder Freundeslisten – ähnlich wie auch andere IP- oder Adresslisten – verkauft und versteigert werden. Mal direkt, was eigentlich nicht erlaubt ist, und mal auf Umwegen. Gleiche Praktiken sind bei Facebook und anderen sozialen Netzwerken zu beobachten. Allerdings wird z.B. in der Zeitschrift PC-Welt Anfang 2010 herausgestellt, dass die Verfolger oder Freunde fast nichts mehr Wert sind.

„So liegt der Preis für einen Twitter-Follower inzwischen bei unter einem US-Penny, während 2009 durchschnittlich 0,25 Dollar dafür bezahlt werden mussten.“¹⁸

Twitter wird als Netzwerk gefeiert, welches Kontakte, Aufmerksamkeiten und Informationsmaterial in Fast-Echtzeit ermöglicht, aber auch als Instrument einer Demokratisierung Beifall erhält. So ist es nicht verwunderlich, dass spätestens die Iranrevolution 2009 Twitter berühmt machte.¹⁹

Twitter wird zum maßgeblichen Medium der Protestbewegung im Iran. Protestgruppen umgehen die staatliche Internet-Zensur, organisieren über den Kurznachrichtendienst und auch andere soziale Plattformen Demonstrationen, streuen Informationen und Propaganda – alles im Dienst der Anti-Ahmadinedschad-Bewegung.²⁰ So konnten sich Millionen Internet-User via Twitter mit den Demonstranten solidarisieren und zu Verfolgern werden.²¹

Twitter ist also sowohl Sprachrohr staatsübergreifender Protestbewegungen sowie auch Vernetzungs- und Teilhabeinstrument für persönliche Anliegen und private Kommunikation. Zahlreiche Identitäten kommunizieren als *Follower* in diesem wachsenden Netzwerk. Da ist es nicht weiter verwunderlich, wenn nun auch auf Twitter mit dem Haustier kommuniziert wird. Hunde und Katzen sind grundsätzlich keine Seltenheit mehr in der Onlinenkommunikation. Sie scheinen nicht nur Profile bei Twitter zu pflegen sondern auch bei Facebook und anderen Plattformen. Dort gibt es dafür eigene Anwendungen wie „Dogbook“ und „Catbook“. Oft schreibt der Haustierbesitzer selbst aus der Perspektive desselben, wie z.B. die twitternde Katze Sockingston.²² Themen sind unter anderem der Blick von der Treppe auf das Leben weiter unten, die Hygiene und die Mahlzeiten. Oder aber das Haustier schreibt gleich selbst und kommuniziert mit dem Besitzer.

„Wuff Wuff ich vermisse dich“, so titelt die Süddeutsche Zeitung und stellt ein von der Los Angeles Times publiziertes Verfahren vor, welches dem Hund ermöglichen soll selbst zu Twittern. Mit einem neuen Gerät sollen auch Hunde Kurzbotschaften über Twitter verschicken. Das funktioniert so: Der Besitzer bringt einen kleinen Plastikchip am Halsband des Hundes an, der wiederum per USB-Funkempfänger mit dem Computer verbunden ist. Der Chip wertet die Bewegungen und Geräusche des Hundes aus, schickt sie an den Computer, der die Informationen wiederum über ein Programm in eine von 500 vorgefertigten Botschaften umwandelt und sie auf dem Twitter-Profil des Hundes im Web veröffentlicht.²³ So erhalten Herrchen oder Frauchen auch im Büro Botschaften, während der Hund zuhause in der Wohnung wartet.

In all diesen endlosen Schleifen der Mitteilungen, die sich an die Freunde richten, die auch Verfolger (*Follower*) genannt werden, egal ob sie gekauft oder ‚echt‘ sind, wird der Verrat, verstanden als endloses Berichten und Erzählen, Teil der schon beschriebenen inflationären Kommunikationsstruktur. Er ist die Technik des Ausplauderns, die Tech-

nik der endlosen Produktion von Intimitäten, die nach Austausch, Verstehen und Aufmerksamkeit – kurz *Traffic* – rufen.

Die Mechanismen dieses stetigen minimalistischen Verrats, der Tagebücher unzähliger Verfolger – den verifizierten wie den gefälschten – öffentlich macht, lassen den Verrat nicht mehr als Werkzeug des jungen Kämpfers, der auf die „persönliche Freiheit“ setzt, erstrahlen. Der Verräter hat im Taumel der sozialen Netzwerke vielmehr Potentiale eines ‚Mitläufers‘, der sich in unendlicher Bejahung in die Strukturen des Netzes einschreibt und immer wieder Autoritäten zu produzieren und zu bestätigen vermag. Der Verräter von Gorz und der „destruktive Charakter“ Benjamins setzen hingegen auf die Möglichkeit einer Freiheit. Der Verrat im Netz, das Ausplaudern, Zwitschern und Posten – was sowohl als Selbststalking wie auch als Freunde machen beschrieben werden kann – wird zum stabilisierenden Faktor einer sich im ewigen Tausch befindenden Gemeinschaft, die Autoritäten und Märkte zu erproben und zu konstituieren sucht und dabei nicht mehr einen Ort der Diskretion und Intimität benötigt.²⁴ Der zwitschernde Verfolger steht nicht für Destruktion, die den Aufstand erprobt. Er klärt auf, ohne zu klären. Er verrät aber alles. Ist der Verrat dann aufgespeichert in einer endlosen Datenansammlung, immer wieder abrufbar, wird der *Traffic* des privaten und zugleich öffentlichen Verrats zum Protagonisten für die Loyalität gegenüber einer wolkenhaften Netzgemeinschaft, so wage umrissen diese auf Grund der stetigen strukturellen Veränderungen auch sein mag. Diese Loyalität kann auch Freundschaft genannt werden.²⁵

Freunde haben Die Freundschaft war bei Montaigne, der seinen Essay über die Freundschaft schon in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts verfasste, noch die eigentliche Erfüllung des Ideals von Gesellschaft: „alle anderen Beweggründe für menschliche Bindungen, sexuelle Anziehung, Vorteil, Notwendigkeit für die Gruppe sind weniger schön und uneigennützig.“²⁶ Montaigne geht dabei von Worten aus, die Aristoteles in den Mund gelegt werden: „Liebe Freunde, ach es gibt keinen Freund.“²⁷ In diesem zweigeteilten Satz, der mit einem Komma auseinanderklafft, wird einerseits die Zahl, die vielen Freunde angesprochen (meine Freunde) und andererseits aber auch die Seltenheit oder gar Unmöglichkeit von Freundschaft (kein Freund). Es geht also darum, an Hand dieses Satzes auf die zwei Arten von Freundschaft, die auch Cicero beschrieben hat, hinzuweisen.²⁸ Die „wahren und vollkommenen“ und die „gewöhnlichen und mittelmäßigen“ Freunde. Derrida stellt im ersten Kapitel seines Essays zur Politik der Freundschaft heraus, dass hier eine arithmetische Anmerkung auf den Plan gerufen wird. „Wieviele Freunde? Wieviele sind wir? Im Hinblick auf die Anzahl derer, die man nennt und zitiert, aufzählt, an-

führt [...] spricht diese Anmerkung von der Seltenheit oder der geringen Zahl. Wir werden es keinen Augenblick vergessen. Sind die Freunde selten.“²⁹ In Montaignes Essay, der sich mitunter als Lobgesang auf die so genannte „wahre“ Freundschaft liest, zeigt sich auch, was Aristoteles schon über die Freundschaft sagte: sie braucht Zeit. Und insofern ist die Zahl derer, mit denen wir Freundschaft schließen, von vornherein begrenzt. „Man muß mit *jemanden* erst einen *ganzen* Scheffel Salz gegessen haben, bevor man ihm ein [...] Vertrauen entgegen bringen kann.“³⁰ Montaigne vertieft den Prozess der „wahren Freundschaft“, in dem er zeigt, es geht neben der Zeit auch um die „vollständige(n) Verschmelzung der zwei Seelen miteinander (aus), [...] daß an dem Punkt an dem sie sich treffen, keine Naht mehr zu entdecken ist. Die Zweierheit ist verschwunden [...] Weil er es war. Weil ich es war.“³¹ Diese Freundschaft wäre nichts anderes, als „mich selbst als Exemplar zu zitieren“, sagt Derrida und zeigt, dass dies in Anlehnung an das ciceronische Freundschaftskonzept dem Selben und dem Doppelgänger den Vorzug erteilt.³² Der, der den einen Freund hat und der Verräter glauben stolz an sich selbst. Der, der die Freundschaft bekundet – und nach Derrida muss ihr Akt (Handlung und Passion), das Lieben, gewusst und kundgetan werden um Freundschaft zu stiften³³ – setzt auf die Brüderlichkeit und schließt somit an Traditionen einer Männlichkeit an, wie es auch der junge Kämpfer, der Verräter, vollzogen hat, indem er sich als Held der Freiheit vorstellt.³⁴

In den aktuellen sozialen Netzwerken und Mikroblogs ersetzt die Anzahl und der schnelle *Traffic* die uneigennütigen Vorteile der Freundschaft, die Zeit braucht und das von Montaigne beschworene „Ideal für eine Gesellschaft“ verkörpert. Es geht also auch hier um den Teil des aristotelischen Satzes, der die arithmetische Anmerkung hervorgerufen hat: Wieviele Freunde? Auf alle Fälle sind die Freunde hier keine Seltenheit und sollen dies auch gar nicht sein; gerade dann, wenn Freunde im Rahmen eines Tauschhandels gezählt, verschoben, gekauft und verkauft werden; gerade dann, wenn es verifizierte und gefälschte Freunde zu geben scheint. Ein Grund mehr, warum die gedruckte Zeitung „Welt Kompakt“³⁵, die gelernte Onlineverhaltensweisen aufgreift und bei Facebook und Twitter aktiv ist, auf die Zweigeteiltigkeit des zitierten aristotelischen Satzes baut und eine Kampagne initiiert mit dem Titel: „Wir haben online so viele Freunde, dass wir ein neues Wort für die echten brauchen.“³⁶ Bebildert wird diese Einschätzung mit den Teleubbgleichen *Sony Angel Kewpie Dolls*, dem wiederkehrenden Motiv der Kampagne.³⁷

Aber was wären denn dann die echten Freunde? Die, die nicht in einer Intimität, die als Tausch funktioniert, agieren? Die, die nichts verraten – und schweigen? Die, mit denen wir viel Zeit verbringen? Die, die Geheimnisse nur dem einen idealen ‚Freund‘ mitteilen, der das Exemplar unserer selbst zu sein scheint. Wären es all die Doppelgänger? ‚Wer sein

Auge auf einen Freund gerichtet hält, schaut gleichsam auf ein Vorbild seiner selbst (tamquam exemplar aliquod intuetur sui) [...]?“³⁸ Und die anderen, das wären die alltäglichen, die nicht seltenen, die vielen Freunde.

überwachen Verraten heißt also im Zuge des digitalen Netzwerkes Preisgeben von so genannten Geheimnissen, auch wenn sie erfunden sind, weil es auf Grund des kontinuierlichen Plauderns keine Geheimnisse mehr geben kann. Verraten heißt aber nicht Vertrauen, sondern auch Preisgeben ohne zu vertrauen. Diese kleinen und großen Geheimnisse, Indiskretionen und Intimitäten der Freundschaften im Netz werden gesammelt, abgefragt, gelesen und kategorisiert – Daten von der Umwelt, von Kriegsschauplätzen, Kaufvorgängen, Straßenzügen und Körpervorgängen und vielem mehr. Als Folge dieser Datensammlungen sind regelrechte Überflutungsszenarien in Aussicht gestellt, in denen sich die Hervorbringung von Informationen verselbstständigt und unkontrollierbar wird. Und dennoch gelten die Daten, die erhoben, gepostet und archiviert werden, sowie ihr Besitz – der mitunter die Kapazitäten jeglicher Platten und Server sprengt – als umfassendes ökonomisches wie politisches Potential. Genutzt für Terrorismusbekämpfung, Marktanalysen, in Medizin und Gesundheitsforschung, Militär, Pädagogik und Unterhaltungsindustrie. Es ist nun nicht verwunderlich, dass zunehmend Wissenstechniken und Programme zur Erfassung und Archivierung digitaler Nutzung – zur Evaluierung und Sortierung – entwickelt werden, um die Datenflutung zu schürfen und zu kontrollieren, aber auch um ihr wieder neue Daten hinzuzufügen. Einer der Hauptgiganten der Überwachungsstrukturen im Netz des Datensammelns und Aufbereitens ist Google.

Richard Sennett, der den Zerfall einer kritischen Öffentlichkeit anprangert³⁹, zeigt in einem Interview mit *Der Spiegel* Anfang 2010, dass die „treibende Kraft hinter der Datensammelwut nicht das Internet oder Google, sondern der Staat [ist]. Dahinter steckt eine neue Art von Regierungsmentalität. Dieser Staat übt Macht durch Partikularismus aus, in dem er so viel wie möglich über die Individuen weiß, die er regiert.“ Sennett stellt heraus: „Die Technik ist nicht der Feind. Wer sich um die Privatsphäre sorgt, sollte sich um die Regierung Sorgen machen.“⁴⁰

Für Sennett ist es also klar, der Staat und das von ihm unterstützte und präferierte kapitalistische System fördern die Datensammelwut, die eine Intimität der Langeweile sowie Potentiale einer Überwachungskompetenz hervorbringt. Sennett folgt hier entgegen sonstiger von ihm entwickelter Thesen einer Trennung zwischen Wirtschaft und Staat, Technik und Politik sowie Öffentlichkeit und Privatheit. Wiederholungsmechanismen, Paradoxien und Ununterscheidbarkeiten werden in dieser Kritik nicht maßgeblich benannt. In

seinem schon in den 1970er Jahren publizierten Buch zur „Tyrannei der Intimität“ geht er allerdings explizit auf die Mechanismen ein, die eine Ununterscheidbarkeit des Privaten und Öffentlichen hervorrufen und noch heute Gültigkeit haben. Diesem Ausgangspunkt möchte ich hier folgen.

Schon am Beispiel von Twitter konnten komplexe Mechanismen gezeigt werden, die sowohl paradoxe Verfahren als auch Ununterscheidbarkeiten deutlich machen. Auf Twitter werden private Nachrichten gepostet, Kontakte gesucht, Demonstrationen oder private Treffen organisiert, Informationen ebenso verteilt wie Liebesbekenntnisse vermittelt und erörtert, erste Bilder eines Unfalls publiziert, Katastrophen diskutiert. Alles scheint wichtig. Alles wird gesammelt. Alles wird mitgeteilt und gespeichert. Und somit ist alles überwachbar. Das heißt das Private und das Öffentliche geraten in eine Ununterscheidbarkeit, in der alles auf vielfältige Weise kontrollier- und überwachbar wird, der aufgespeicherte Verrat und die Anzahl der Freunde machen es möglich.

Auch der Medientheoretiker Stefan Münker zeigt in seinem 2009 publizierten Buch zur *Emergenz digitaler Öffentlichkeit*⁴¹, dass die digitalen Verlautbarungsmedien privater Blogs und sozialer Netzwerke private Kommunikationen und Interaktionen zum Bestandteil der Öffentlichkeit werden lassen. Münker stellt dabei einige bekannte paradoxe Mechanismen heraus: Das amerikanische Schauspielerepaar Demi Moore und Aston Kutcher nutzt wie andere Prominente Twitter aktiv. Eine Million Verfolger konnten sie verbuchen. Kutcher und Moore publizierten via Twitter Kurznachrichten und Bilder aus ihrem Alltagsleben. Nach Münker besteht die paradoxe Pointe der öffentlichen Zurschaustellung nun gerade darin, dass hier die Publikation des Privaten zum Versuch wird, die Souveränität über das Private zurück zu gewinnen, also ein „für sich sprechen“ sowie eine „Selbstkontrolle“ zu erlangen.⁴² Es stellt sich also die Frage, ob das Begriffspaar öffentlich und privat tatsächlich noch als Gegensatz zu begreifen wäre. Vielmehr kann man also eine mediale Entgrenzung des Öffentlichen und Privaten behaupten, die auch durch Mikroblogs wie Twitter in Gang gesetzt wird. Nicht nur die Themenwahl und die Autoren und Autorinnen ermöglichen eine solche Ununterscheidbarkeit, die sich als Entgrenzung darstellt.⁴³ Auch die Masse an weitergeleiteten und gespeicherten Daten begünstigt dieses Phänomen.

Sollen die vielen Nachrichten kontrolliert, sortiert und gelesen werden, werden Zeichen eingeführt, die dies ermöglichen. Man kann sie Zeichen der Freundschaft nennen. So wurde bei Twitter alles über die Situation im Iran mit einem so genannten „Hashtag“⁴⁴ versehen, durch das #-Zeichen gekennzeichnet, so dass eine Erleichterung der thematischen Suche ermöglicht werden sollte, die zugleich aber auch als Kommentarfunktion genutzt werden konnte. Allerdings gab es unsäglich viele neue Nachrichten, die unter dem

Motto #Iranelection gepostet wurden. Man konnte sie weder alle lesen noch einordnen. Also avancierten einige Twitterer zu Gatekeepern, die die ihrer Meinung nach interessanten Meldungen per „Repeat Tweet“ (kurz: RT) an ihre *Follower* verteilen. Insofern steht der Iran unter durchgehender Beobachtung einer weltweiten Öffentlichkeit, die diese Kontrollfunktion – als Gatekeeper bei Twitter – wahrnimmt.⁴⁵

Eine besondere Form des Sortierens ist auch gewährleistet durch Mechanismen wie *Persiankiwi*, einem der iranischen ‚Twitter-Stars‘. Offenbar live aus Teheran versorgte der Name *Persiankiwi* die Welt mit Informationen über Straßenschlachten, Verletzte und Inhaftierte, wobei nicht klar ist, ob hier ein ambitionierter Bürger am Werk war, ein gelernter Journalist oder ein gedungener Zwitscherer, der für die iranische Opposition oder gar einen Geheimdienst arbeitet – auf alle Fälle war sein Ansehen in der Twitter-Gemeinde hoch.⁴⁶ Viele Nachrichtenredaktionen der Welt dürften dem großen Unbekannten gefolgt sein, der nahezu minütlich aus Teheran berichtete und über 300 Meldungen in fast militärischer Präzision abgesetzt hatte. Einer der Aufrufe von *Persiankiwi* lautete: „Jeder filmt heute soviel er kann mit seiner Handy-Kamera – sehr wichtig – das sind die Augen der Welt.“⁴⁷

Ein Ineinandergreifen von so genannten privaten und öffentlichen Nachrichten, ein zirkulierendes Mitteilen führt zu Mechanismen, die die staatliche Überwachungsstruktur mit ihren Konzepten wie Vorratsdatenspeicherung, Onlinedurchsuchung und stetige ungefilterte Aufnahme durch Überwachungskameras wiederholt. Auch hier wurden und werden Datenberge zusammengetragen und gespeichert. Die digitalen Netzwerke reproduzieren dieses Verfahren, in dem sie – wie beschrieben – den Verrat (das Zwitschern) speichern, Datenfluten schürfen, Freunde zählen und dann Zeichen entwickeln und Gatekeeper sowie fiktive Figuren autorisieren, um diesen Mechanismen das Kategorisieren und Rastern zu überlassen.

Das Spektakel der Überwachungskultur, als welches ich die enorme Aufzeichnungspraktik, Inszenierung und Kontrolle von Daten hier wie da bezeichnen möchte, bringt militärische und polizeiliche Operationen mit kommerziellen und privaten in Einklang. Dabei greifen simultane Vorgänge ineinander: Das Aufzeichnen von Daten, das Generieren von Ereignissen, sowie das Evaluieren, Simulieren und Erkennen von Realitäten. Aus dem so genannten Intimen, welches in unendlicher Wiederholung ausgeplaudert wird, werden ökonomische Effekte erzeugt. Das Intime ist somit auch öffentlich. In seinen endlosen Zirkulationen ist der „aufgespeicherte Verrat“ ebenso wie das „Freunde zählen“ Teil der Inszenierungen einer Überwachungskultur, die die Ununterscheidbarkeit von öffentlichen und privaten Feldern voraussetzen scheint. Die standardisierten Formate der „Freunde“ und „Verräter“ erzeugen innerhalb dieses Spektakels zugleich ein Speichern und Zählen von Intimitäten. _____

1 Der Traffic wird zum Beispiel in dem Online-Rollenspiel Second-Life in einem Abstand von fünf oder zehn Minuten gemessen. Wenn sich UserInnen mehr als zehn Minuten an einem Ort aufhalten gibt es Traffic eins. Die Traffic-High-Score-Liste weist Orte aus, an denen besonders viele Avatare sind. Vgl. Ramon Reicherts, Amateure im Netz, Selbstmanagement und Wissenstechnik im Web 2.0, Bielefeld 2008, S. 162.

2 Richard Sennett, Verfall und Ende des öffentlichen Lebens: Die Tyrannei der Intimität, Frankfurt am Main 2004.

3 Friedrich Kluge, Etymologisches Wörterbuch, bearbeitet von Elmar Seebold, Berlin, New York 2002.

4 Der Essay „Über das Altern“ ist als Epilog zu der Neuauflage des Buches von André Gorz „Der Verräter“ von 2008 nun auch in Deutsch zu lesen. André Gorz, Über das Altern, in: Ders., Der Verräter, Reinbek bei Hamburg 2008.

5 Ebd.

6 Ebd., S. 381.

7 Gorz, Der Verräter (wie Anm. 4), S.86.

8 Auszüge aus der manifesthaften Ausschreibung 2009/2010 des Frauen.Kultur.Labors *thealit* von Claudia Reiche und Andrea Sick; www.thealit.de/lab/verrat (zuletzt gesehen 21.02.2010). Ich danke Claudia Reiche für den Begriff „aufgespeicherter Verrat“.

9 Vgl. Gorz, Über das Altern (wie Anm. 4), S. 376.

10 Ebd., S. 379.

11 Ebd., S. 383.

12 Ebd., S. 387.

13 Walter Benjamin, Der destruktive Charakter, in: Ders., Illuminationen, Ausgewählte Schriften 1, Frankfurt am Main 1972, S. 289f.

14 Ebd., S. 290.

15 Kompatibilität mit SMS soll durch die Begrenzung der Zeichenzahl gewährleistet werden. Vgl. http://foren-messaging-networking.suite101.de/article.cfm/so_funktioniert_twitter (zuletzt gesehen 16.02.2010).

16 Verfolgerwahn: <http://transfairdesign.de/verfolgerwahn-Twitter-verfolger/> (zuletzt gesehen 16.02.2010).

17 Freunde für unterwegs: <http://www.ungedruckt.net/meine-arbeit/Twitter/> (zuletzt gesehen 16.02.2010).

18 Twitter-Followers sind nichts mehr wert: http://www.pcwelt.de/start/dsl_voip/online/

news/2108951/Twitter-follower-sind-nichts-mehr-wert/ (zuletzt gesehen 16.02.2010).

19 Oder auch der Blogger Jim Hanrahsendet mit dem Foto der spektakulären Notlandung des US_Airwayfluges 1549 auf dem Hudson River in New York, welches mit iPhone dokumentiert und via Twitter verbreitet wurde. Vgl. Survivors of the Hudson River plane crash: <http://www.zimbio.com/Hudson+River+Plane+Crash> (zuletzt gesehen 20.02.2010).

20 Stefan Münker, Emergenz digitaler Öffentlichkeiten. Die sozialen Medien im Web 2.0, S. 117.

21 Vgl. Tag vier. Volksaufstand im Netz: <http://www.zeit.de/online/2009/25/iran-blog> (zuletzt gesehen 21.02.2010); Massenproteste. Ahmadinedschad-Gegner umgehen Zensur im Netz von Christian Stöcker: <http://www.spiegel.de/netzwelt/web/0,1518,630519,00.html> (zuletzt gesehen 19.02.2010).

22 Katze Socks verbreitet Lebensweisheiten: <http://www.derwesten.de/nachrichten/technik/Twitter-Katze-Socks-verbreitet-Lebensweisheiten-id345588.html> (zuletzt gesehen 21.02.2010).

23 Gadgets für Hunde. Wuff wuff ich vermisse dich: <http://www.sueddeutsche.de/computer/779/503008/text/> (zuletzt gesehen 23.02.2010).

24 Vgl. Anna Tuschling, Klatsch im Chat, Freuds Theorie des Dritten im Zeitalter elektronischer Kommunikation, Bielefeld 2009, S. 27–29.

25 Vgl. Terre Thaemlitz (DJ Sprinkle) meint, dass ein tatsächliches Aufklären nur durch Sabotage oder Verweigerung möglich wäre. Er argumentiert, warum er sich nicht in die Standards von My Space einschreibt. Das Büffet ist kalt und ekelerregend, <http://www.spex.de/2009/08/12/digitale-evolution-terre-thaemlitz/> (zuletzt gesehen 16.02.2010).

26 Michel de Montaigne, Über die Freundschaft, in: Ders., Die Essais, Stuttgart 1984, S. 101.

27 Ebd., S.105; vgl. Jacques Derrida, Politik und Freundschaft, Frankfurt am Main 2002, S. 17: „O meine Freunde, es gibt keinen Freund.“

28 „Aber ich will jetzt nicht von alltäglicher oder unvollkommener Freundschaft (de vulgari aut medicori) sprechen, obwohl auch sie schon Freude und Nutzen spendet, sondern von der wahren, vollkommenen Freundschaft (sed de vera et perfecta loquor), wie sie nur wenige pflegten, die man aufführen kann (qualis eorum, qui pauci nominatur).“ Cicero, Laelius de Amicitia, hg. von Hans Färber und Max Faltner,

München 1961, zitiert nach Derrida (wie Anm. 27), S.19.

29 Ebd..

30 Ebd., S.45.

31 Montaigne (wie Anm. 26), S. 103.

32 Derrida (wie Anm. 27), S. 22.

33 Ebd., S.29, hier auch bezogen auf das Lieben in der Freundschaft.

34 Auch Derrida zeigt, dass das Modell dieser Freundschaft stets Männer sind, bei all den Zitaten von Zitaten die davon sprechen. Derrida, S. 116. Zur Brüderschaft und Freundschaft: „Nach deutschen Sprachsinn (wie in vielen anderen Sprachen) ist ‚Freund‘ ursprünglich nur der Sippengenosse, Freund ist also ursprünglich nur der Blutsfreund oder der durch Heirat, Schwurbüderschaft [...] ‚verwandt gemachte‘. Carl Schmitt, in: Derrida (wie Anm. 27), S.190. Ein weiterer Text ist noch zu schreiben, der fragt, was wäre, wenn wir Freundinnen zählen würden. Könnten sie auch als Modell eines Konzeptes fungieren, das eine Verbindung stiftet, die der Politik der Freundschaft etwas entgegengesetzt?

35 Seit 24.05.2004 eine kompakte, gedruckte Ausgabe der Welt.

36 Welt Kompakt- Kampagne vgl. <http://www.flickr.com/photos/gillyberlin/4109556165/> (zuletzt gesehen 27.02.2010). Welt Kompakt lässt die Puppen tanzen: <http://www.youtube.com/watch?v=aZ-Ku7mbVqRo> (zuletzt gesehen 27.02.2010); die Puppen werden auch als Gesamtbox verkauft: http://www.welt-edition.de/shop/index.php/cat/c103_Spiele-Figuren.html (zuletzt gesehen 27.02.2010).

37 Weitere bebilderte Kampagnesätze: „wir checken emails und telefonieren dabei mit Mama“, „wir melden unsere Lieblinge bei facebook an“, „wir googlen die Öffnungszeiten vom Bäcker gegenüber“ immer gekoppelt mit der Frage „sind wir reif für eine neue Zeitung?“, vgl. alle Poster der Kampagne: http://www.welt-edition.de/shop/index.php/cat/c124_WELT-KOMPAKT-Poster.html (zuletzt gesehen 27.02.2010).

38 Zitiert nach Derrida (wie Anm. 27), S. 22.

39 Vgl. Münker (wie Anm. 20), S. 116.

40 Die Stasi war eine Organisation wie Google, in: Der Spiegel, 15.1.2010: <http://www.spiegel.de/netzwelt/web/0,1518,671506,00.html> (zuletzt gesehen 24.02.2010).

41 Münker (wie Anm. 20).

42 Ebd., S. 118.

43 Zum Beispiel auch unterstützt durch den Einsatz von Twitterwalls, auf denen Tweets von Teilnehmern und Teilnehmerinnen von Tagungen ebenso wie solche, die der Tagung nur Online folgen, auf einer Wand gemeinsam projiziert werden.

44 Ein Hashtag ist ein Schlagwort in Form eines Tags, welches insbesondere bei Twitter Verwendung findet. Die Bezeichnung stammt vom Rautenzeichen „#“ (engl. „hash“, dt. „Raute“), vgl. wikipedia.org/wiki/Twitter (zuletzt gesehen 24.02.2010).

45 Vgl. <http://www.freitag.de/kultur/0926-Twitter-iran-medienkontrolle-mussawi-medientagebuch> (zuletzt gesehen 20.02.2010).

46 Lebenszeichen von Iran-Twitterer: <http://www.taz.de/1/politik/nahost/artikel/1/persiankiwi-wohl-in-sicherheit/> (zuletzt gesehen 24.02.2010).

47 Der Iran twittert plötzlich Morgenluft: <http://www.welt.de/webwelt/article3941684/Der-Iran-Twittert-plotzlich-Morgenluft.html> (zuletzt gesehen 24.02.2010).



I Sony Angel
Kewpie Dolls